



Die Zeit der Ladfässer, Holzbottiche und Pferdefuhrwerke ist vorbei. Heute bestimmen Vollernter und Maischewagen die Szenerie in den Weinbergen zur Erntezeit. Bei den älteren Rheinhesen ist die Erinnerung an jene Zeit, in denen die „Lieser“ mit Liedern in den Herbst zogen, indes noch wach.  
Bilder: privat

# Heute sorgt nur noch der Vollernter für Musik

Technischer Fortschritt verändert die Weinlese / Früher zogen die „Lieser“ mit Pferd und Ladfass in den Wingertaaaaaaaaa

Von  
Werner Baum

**Vorbei mit der Romantik während der Lesezeit in den Weinbergen: Sie gehört fast überall der Vergangenheit an. Vollernter und anderes technische Gerät ersetzen heute die einst - zumeist - frohen Scharen von Leserinnen und Butten-trägern. Wer 50 oder gar 60 Jahre zurückschaut, stellt fest, das sich bei der Lese tatsächlich alles geändert hat.**

Zeit ist auch bei den Winzern Geld. Hohe Personalausgaben sind bei den Niedrigpreisen in der Fassweinvermarktung nicht mehr tragbar. Früher, wenn die ersten Nebel durch das Rheintal zogen, die Wingertsschützen ihre Bezirke in Besitz nahmen, die großen Holzbottiche und Ladfässer mit Wasser gefüllt wurden, um sie abzudichten, die Öchslewaage in Betrieb genommen wurde - dann waren die Winzer wieder unterwegs, um die Lese-Mannschaft zusammenzustellen.

Damals gab es noch Leseordnungen, wonach die einzelnen Traubensorten zur Ernte erst amtlich freigegeben werden mussten. Selbst der Beginn zum Einbringen von Spätlesen war terminiert. Ziel blieb immer, möglichst spät mit der Lese zu beginnen, um hohe Mostgewichte zu erreichen. Daran erinnert auch der Aus-

spruch des Weingutsbesitzer Gunterloch in Zuckmayers Fröhlichem Weinberg: „Wer viel hot, lässt long hänge.“

Gewöhnlich begannen die Lesearbeiten Mitte oder Ende September. Mit dem Portugieser wurde begonnen, ihm folgten der Müller Thurgau, Silvaner und zum Schluss der Riesling. Die vielen Neuzüchtungen hielten erst in den 50er und 60er Jahren Einzug.

In die Weinbergslagen mussten damals weite Wege zu Fuß zurückgelegt werden. In der Regel begannen die Arbeiten morgens um 9 Uhr. Von betonierten landwirtschaftlichen Wegen, konnten die Winzer damals nur träumen. Diese wurden erst mit den Flurbereinigungen Wirklichkeit. Die pferdebespannten, einachsigen Maischefuhrwerke hinterließen tiefe Spuren auf den unbefestigten Wegen.

Besonders in den Kriegsjah-

ren war ein Platz als Lieser überaus gefragt, weil zur Stärkung oft noch Hausmacher Blut- oder Leberwurst mit einem speziellen Hastrunk, im Volksmund „Ht“ genannt, gereicht wurden. Das Gebräu entstand aus dem mit Wasser aufgeweichten Trester, der mit Zucker nochmals zur Gärung gebracht wurde.

Wenn die Nebel am Morgen verzogen waren und die Sonne schien, wurden die ersten Lieder angestimmt - sehr zur Freude der Gutsbesitzer übrigens, weil die Sänger nicht so viele Trauben vertilgten... Die Winzer überwachten ihre die Lieser, achteten auf sorgfältiges Arbeiten. Selbst der kleinste Traubenperkel am Boden musste auf gelesen werden.

Neu hinzugekommene Kräfte nahmen die Lieser nach altem Brauch und Sitte in ihre Runde auf. Die Neuen wurden mit dem Allerwertesten auf den Boden „gestumpt“. Damit hatten sie sich als tauglich für die Lese erwiesen.

1944 war die Ernte keineswegs ungefährlich. Die ersten Tiefflieger zeigten sich am Himmel. Volle Deckung war angesagt. Gewöhnlich wurde vor Einbruch der Dunkelheit



Zu den alten Bräuchen während der Weinlesezeit zählt das „Stumpen“ der Neulinge unter den Erntehelfern.

Feierabend gemacht. Die Mannschaft marschierte mit Eimern und Zubern nach Hause. In den Kelternhäusern wurde bis Mitternacht gearbeitet, um die Maische auf die noch handbetriebenen Keltern zu bringen.

Wenn der letzte Wingert gelesen war, wurde das Lied „Großer Gott wir loben dich“ angestimmt. Die Lieser schmückten Pferd und Ladfass mit Laub und Fahnen, gemein-

sam ging es fröhlich singend nach Hause. Bei der Imbs, auch Schlussfest genannt, kam der Federweiße zum Dank an das fleißige Volk auf den Tisch. Den „Neuen“ in den Gaststätten zu verkaufen, war noch nicht üblich. Heute wird der Bitzler, oder auch Rauscher genannt, bereits Mitte August vermarktet. Die Lese per Hand gilt heute als Rarität - und wird mittlerweile sogar eigens in den Weinkarten vermerkt.

Ü  
L  
ger  
alle  
ger  
bei  
rein  
zuc  
Lat  
ne  
E  
kur  
Dro  
also  
me  
wie  
wei  
wer  
disc  
D  
nad  
ons  
dod  
ne i  
geze  
Hur  
jetzt  
nee  
Do  
zieh  
Sch  
Mot  
mus  
de  
Schl  
Klee  
nika  
Je  
meh  
scha  
wer  
zusa  
Milli  
soi  
rer H  
Um  
winr  
ganz  
hie u  
dem  
arde  
knab  
one,  
Ob  
fro'e  
mer j  
Weg  
dem  
Doch  
in so  
kann  
del ge  
mer l  
dohie  
cke  
serr  
ner d